

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Kirchen- und Schulwesen

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Armentasse überwiesen. Da die Verordnung im April 1811 nicht erneuert wurde, ist anzunehmen, daß durch die inzwischen erfolgten Neubauten dem im Jahre 1810 hervorgetretenen Wohnungsmangel abgeholfen war. Auch zur Abhilfe der Mißbräuche, die sich bei den Umzügen aus und in Mietwohnungen dadurch ergeben hatten, daß Mieter ihre Umzüge ungebührlich verzögerten, wurde im April 1810 eine Verordnung erlassen, welche hiefür bei Strafandrohung bestimmte Fristen festsetzte. Die Umzüge erfolgten auch damals schon am 23. eines jeden Quartalmonats.

Kirchen- und Schulwesen.

Von der Gründung der Residenzstadt Karlsruhe an nahm im Leben ihrer Bewohner die Religion eine bedeutungsvolle Stellung ein, und die regierenden Fürsten, ihre Familie und ihre Räte ließen sich angelegen sein, den kirchlichen Verhältnissen ein sorgfames Augenmerk zuzuwenden. Mit dem Hofe stand in der engsten Verbindung die auf fürstliche Kosten unterhaltene Hofpfarrei, welcher nebst dem Hofe selbst alle unter dem Oberhofmarschallamt stehenden Personen angehörten. Ihr Hauptgeistlicher, Oberhofprediger und Kirchenrat Walz, ist bei allen zu feierlichen Gottesdiensten in der Schloßkirche Anlaß gebenden Vorgängen in unserer Darstellung erwähnt worden. Ihm stand Hofprediger Karl Philipp Bommer als Gehülfe zur Seite. Der ebenfalls auf landesherrliche Kosten erhaltenen Stadtpfarrei, deren Aufsichtsbehörde die evangelische Kirchendirektion im Ministerium des Innern war, stand in diesem Zeitabschnitt der Kirchenrat Gottlieb August Knittel vor, neben welchem der Feldpropst Wilhelm Ludwig Volz als Archidiaconus thätig war. Außerdem wirkten in dieser Pfarrei der Stadtdiaconus Ludwig Deimling und der Hof- und Stadtvikar Kärcher, die beiden letzteren zugleich mit der Verpflichtung, auch in der Hofkirche zu predigen und den Garnisonspfarrer, den schon erwähnten Feldpropst Volz, in der Verwaltung der dem Kriegsministerium unterstellten und vom Staat unterhaltenen Garnisonspfarrei zu unterstützen. Dazu kam noch die reformierte Kirchengemeinde, welcher Kirchenrat Kühlenthal eine lange Reihe von Jahren vorstand. Diese Pfarrei wurde, allerdings mit reicher Unterstützung aus der fürstlichen Kasse, aus eigenen Mitteln unterhalten. An

ihrer Spitze standen neben dem vom Landesherrn ernannten Pfarrer einige Kirchenälteste oder Censoren, die mit jenem das Presbyterium bildeten, das auch die geistliche Verwaltung versah.

Von der Gründung der katholischen Stadtpfarrei und deren Vorstehern war schon früher die Rede. An Stelle der Kapuzinerpatres, die bis dahin den Gottesdienst versehen hatten, trat ein Pfarrer (der erste Huber, der zweite Dr. Derejer) mit zwei Kaplänen; als Stadtdekan fungierte der geistliche Ministerialrat Dr. Brunner, die Rechte des Landesherrn bezüglich der Aufsicht über das Kirchenwesen und den Verkehr mit dem Diöcesanbischof nahm ein Oberpfarrer, der Geh. Kirchenrath Rothensee zu Bruchsal wahr. Die katholische Pfarrei war aus Stiftungsmitteln sowie durch staatliche und fürstliche Zuwendungen genügend dotiert.

Über die Verfassung der israelitischen Kultusgemeinde führte das Oberrats-Collegium unter dem Vorsitz eines Ministerialkommissärs die Obergewalt, während sie hinsichtlich der gottesdienstlichen Ceremonien dem Land- und Orts-Rabbiner Ncher Löw unterstand.

In unmittelbarer Verbindung mit den kirchlichen Organen und unter Leitung der Pfarrgeistlichen standen die allgemeine Knaben- und die allgemeine Mädchenschule, nach den Bekenntnissen getrennt, in welchen der Unterricht in den Elementargegenständen erteilt wurde. Die Kinder der Israeliten besuchten teils die Stadtschule, teils wurden sie von eigenen unter Staatsaufsicht stehenden Lehrern unterrichtet. Für die Kinder in Klein-Karlsruhe, sowie für die Jugend wirklicher und gewesener Militärpersonen bestanden besondere Schulen. Das Schulgeld war sehr mäßig, noch geringer als in den andern Schulen in jener von Klein-Karlsruhe, die Soldaten-Kinder in der Garnisonsschule wurden auf Staatskosten unentgeltlich unterrichtet. Die aus der Schule Entlassenen waren bis zum 18. Lebensjahre zum Besuche einer Sonntagschule verpflichtet, in welcher die reifere Jugend im Rechnen, in Aufsätzen für die Haushaltung geübt und mit Geometrie und einigen gewerblichen Hilfsmitteln bekannt gemacht wurde. Außerdem bestanden mehrere Privatschulen. Aus Privatstunden, die der Rat Ruf in einigen Häusern erteilt hatte, entstand dessen Privat-Bildungsinstitut, in welchem zumeist Mädchen, in der untersten Klasse aber auch Knaben Elementarunter-

richt nach einer auf den eigenen Erfahrungen dieses Pädagogen beruhenden Methode erhielten. Im Jahre 1806 eröffnete Mademoiselle Melling, welche früher in Straßburg und im Kloster Lichtenthal unterrichtet hatte, in einem der damaligen katholischen Kirche gegenüberliegenden Hause eine Anstalt für Töchter, in welcher sie täglich von 8 bis 11 und von 1 bis 5 Uhr mit einer Gehülfin den ersten Unterricht in deutsch und französisch Lesen, in Schreiben und Rechnen, Nähen und Stricken erteilte. Auch Madame Marx gründete im gleichen Jahre in einem Hause der Adlergasse eine Privatschule für Kinder, die dort Unterricht in der französischen Sprache, im Stricken, Zeichnen und sonstigen weiblichen Arbeiten erhielten. Die Zahl der Eleven beschränkte sich auf 20 bis 25. Das Schulgeld betrug monatlich 1 fl. Der Betrag dieses Schulgeldes wurde durch die Bestimmung erhöht, daß jene Eltern, welche ihre Kinder in Privatschulen schickten, daneben auch das Schulgeld in der öffentlichen Schule zahlen mußten.

Für Töchter höherer Stände allein war die Erziehungsanstalt bestimmt, welche im Jahre 1810 ein französischer Emigrant aus vornehmem Hause, Professor von Graimberg mit seiner Gemahlin, geb. von Budberg, eröffnete. Die Ankündigung dieser Anstalt in Nr. 40 der Karlsruher Zeitung vom 10. März 1810 war von empfehlenden Worten des Staatsrats Grafen von Benzels-Sternau, des Hofrats Dr. Jung-Stilling und des Kirchenrats Ewald begleitet. Es handelte sich um ein sogenanntes Internat, in welchem die Zöglinge, deren Zahl zunächst auf 12 festgesetzt wurde, vom 7. bis 15. Lebensjahre neben dem Unterricht in allem, was zur geistigen Bildung eines jungen Mädchens nötig ist, den Vorzug der ständigen Leitung einer vornehmen und hochgebildeten Dame genossen und nicht nur lernten, sondern wirklich erzogen wurden. Auf Verlangen ihrer Angehörigen konnten die älteren Zöglinge auch unter Aufsicht einer mit der Vorsteherin befreundeten erfahrenen Dame zur Führung einer Haushaltung angeleitet werden. Der Preis für die Pensionäre, in dem alle Unterrichtsgegenstände außer den Übungen in Musik und im Tanz und die ganze Verpflegung außer den Kosten für die Wäsche einbegriffen waren, betrug jährlich 500 fl. Dem Graimbergischen Institut, das sich bald eines wohlbegründeten vortheilhaften Rufes erfreute, verdanken zahlreiche Damen der älteren

Karlsruher Generation eine hohe Geistes- und Herzensbildung und bewahrten ihm und den ausgezeichneten Persönlichkeiten, die an dessen Spitze standen, zeitlebens eine dankbare Erinnerung.

Als Musteranstalt durfte auch das Unterrichts-Institut für Taubstumme betrachtet werden, das schon 1784 unter der Leitung des Bibliothekars Geh. Hofrat Hemeling, der ihm auch am Schlusse dieses Zeitabschnittes noch vorstand, begründet worden war. Die eigentümliche Organisation dieser Anstalt, deren Zöglinge bei rechtschaffenen Leuten untergebracht waren, die gegen mäßiges Kostgeld nicht nur für ihre Bedürfnisse Sorge trugen, sondern sie auch zu einer ihrem Alter entsprechenden Beschäftigung außerhalb der täglichen 4 bis 6 Unterrichtsstunden anhielten, gestattete nur nach Ablauf eines 7 bis 9 Jahre umfassenden Ausbildungskurses die Aufnahme neuer Schüler. Der Entlassung ging eine Prüfung voraus, nach deren Ablegung die Zöglinge zu Beichte und Abendmahl zugelassen und sodann ihren Eltern zurückgegeben wurden.

Das Karlsruher Lyceum bewahrte seinen alten Ruhm unter der Leitung tüchtiger Lehrer. Ein in der „Nationalzeitung der Deutschen“ abgedruckter Bericht aus dem Jahre 1811 stellt eine fortdauernde Zunahme der Schülerzahl fest. In dem damals eben abgelaufenen Semester war das Lyceum von 270 Schülern und 30 Hospitanten besucht gewesen. An der Spitze der 17 Lehrer stand seit 1808 Johann Peter Hebel als Direktor. In den unteren Klassen unterrichteten mit gutem Erfolg die Lehrer Ruf, Koch, König (der in Yverdon nach pestalozzischer Methode ausgebildet war), Peterjohn und Doll, in den oberen waren Holzmann, Gerstner und Zandt thätig, Religion lehrten Volz und Sander, Mathematik und Physik vertrat Böckmann der jüngere, Naturgeschichte Gmelin, Chemie der Hofmedikus Teuffel, Französisch v. Graimberg, Englisch Hemeling. Die oberste Abteilung, die ihre Schüler ausschließlich auf den gelehrten Beruf vorbereitete — an anderen Orten *Selekta* genannt — hieß in Karlsruhe die Klasse der Exercenten und zählte im Jahre 1811 13 Schüler. Ein zweijähriger Kurs umfaßte Religion und Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Französisch und Englisch, Beredsamkeit, Allgemeine Weltgeschichte, Römische Altertümer, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Philosophie.

Für die adeligen Schüler des Lyceums und der Militärakademie

bestand ein Internat, die unter oberster Aufsicht des Oberhofmarschallamtes stehende Pagerie, an der mit den wissenschaftlichen auch militärische, künstlerische und gymnastische Übungen verbunden und die Zöglinge in den feinen Lebensformen erzogen wurden, die eine Bedingung ihrer späteren Stellung am Hofe wie in Zivil- und Militärdiensten bildeten.

An Spezialbildungsanstalten für einzelne Fächer bestanden die Ingenieurschule, an der in zwei Klassen reine und angewandte Mathematik gelehrt wurde, und deren Zöglinge ebenfalls in zwei Klassen in dem Ingenieurbureau Unterweisung in praktisch-technischen Arbeiten erhielten. Diesen Anstalten stand Obristlieutenant Tulla vor, den mathematischen Unterricht erteilte Professor Lodomus. Für junge Leute, die sich dem Militärstande zu widmen beabsichtigten, war mit Vergrößerung des badischen Truppenkontingentes eine eigene Militärschule gegründet worden. Außerdem bestand in Karlsruhe noch eine Bildungsanstalt für Wundärzte, eine Tierarzneischule, ferner zwei Privatunternehmungen: seit 1809 unter Leitung des Oberforstrates Laurop ein Forst- und Jagdlehrinstitut und das chemische Laboratorium des Staatschemikers Salzer.

Wie für den Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, so war in Karlsruhe im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts auch für den Unterricht in der bildenden Kunst gut gesorgt. In der schon vor langen Jahren gegründeten, öffentlichen, allgemeinen Zeichnungsschule wurde durch einen vom Staate besoldeten Lehrer ein trefflicher Elementarunterricht erteilt, an dem, da er unentgeltlich war, auch die Ärmeren teilnehmen konnten, denen im Falle des Bedürfnisses auch die Lehrmittel gestellt wurden. Im Jahre 1810 rief der in Durlach geborene, bei Christian von Mechel in Basel ausgebildete, vortreffliche Kupferstecher Christian Haldenwang eine landschaftliche Zeichnungsschule ins Leben, in welcher dieser Meister etwa 12 talentvolle junge Leute zwischen dem 12. und 15. Lebensjahre in wöchentlich vier Stunden (obwohl ohne staatliche Unterstützung) ebenfalls unentgeltlich unterrichtete. Eine kleine Zahl von Schülern, die mit den Elementen der Zeichenkunst schon vertraut waren, sammelte der aus Pforzheim stammende Galleriedirektor Philipp Jakob Becker, ein Schüler von Rafael Mengs, um sich, zur höheren Ausbildung im Zeichnen und Malen. Ihnen waren neben der

Unterweisung dieses geschickten und eleganten, wenn auch nicht genialen Künstlers die reichen Schätze der Galerie und des Kupferstichkabinetts zugänglich. Als hervorragend tüchtiger Schüler Beckers ist hier der Maler Fedor Iwanowitsch zu erwähnen, ein von russischen Soldaten im Grenzrieg entführter Kalmück, den die Kaiserin von Rußland als Knaben ihrer Mutter, der Markgräfin Amalie geschenkt hatte.

Von der architektonischen Zeichnungsschule des Oberbaudirektors Weinbrenner war schon früher die Rede. Unter dessen Leitung waren die Baumeister Arnold und Berckmüller an der Heranbildung junger Handwerker zu tüchtigen Meistern thätig. Auch dieser Unterricht, der im Winter täglich, während der Bauzeit aber nur Mittwochs und Samstags erteilt wurde, war unentgeltlich. Ein vollständiger Kurs umfaßte drei Jahre. Die Zahl der Schüler betrug durchschnittlich 25. Jene, welche Baumeister werden wollten, fanden, wenn sie aus dieser Schule entlassen waren, zu weiterer Ausbildung Gelegenheit in den Baubureaux von Weinbrenner oder Arnold. In erster Reihe für den Unterricht dieser Schüler bestimmt, aber auch anderen Personen zur Benützung zugänglich war die von dem Artilleriemajor Lux begründete, durch den aus England berufenen Ingenieur, Major Burdett erweiterte Modellkammer, in der eine große Anzahl von Modellen aus dem Gebiet der Geometrie, Mechanik, Hydraulik, Dekonomie, sowie der bürgerlichen und Kriegsbaukunst vereinigt war.

In Verbindung mit dem Hoftheater stand eine Theater-schule, in welcher talentvolle Knaben und Mädchen aus der Theaterkasse unentgeltlich Unterricht in den ersten Elementen der Dramaturgie, der Musik und der französischen und italienischen Sprache, im Fechten und Tanzen erhielten. Acht Knaben und ebensoviele Mädchen (erstere vom 10. Jahre an, letztere zwischen dem 12. und 15. Lebensjahre), welche sich durch körperliche und geistige Anlagen auszeichneten, konnten mit Erlaubniß ihrer Eltern oder Vormünder als Eleven aufgenommen werden, mußten sich aber auf die Dauer von drei vollen Jahren verpflichten. Hof-Schauspiel-Regisseur Wittell nahm die Meldungen entgegen.

In der Reitkunst wurde durch großherzogliche Bereiter in der nächst dem fürstlichen Marstall gelegenen Reitschule ein gediegener Unterricht erteilt.